

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obere Nagold.

Erste
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Belegpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M 1.—

Einrück-
ungspreis
f. Kleinzeilen
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Nr. 37. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. | Dienstag den 26. März | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1895.

Die erste theologische Dienstprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden: Nathanael Gieseler von Nagold; Matthias Leuze von Gillingen.

Gelehrten: Christian Frommer, zum Schützen, Freudenstadt; Johanna Bernhardt, Gieschwierts Witwe, Baiersbrunn; Oberrevisor Böhr, Stuttgart.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 20. März. Eingegangen ist die Branntweinsteuerverbelle. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Die Vorlage, betreffend die Berufs- und Gewerbezahlung, desgleichen die von der Kommission empfohlenen Resolutionen, betr. Einzelheiten der genannten Zahlung. Unterstaatssekretär Dr. Kottenburg erklärt, daß bei der Volkszählung im Dezember auch die Arbeitslosen gezählt werden sollen. Bei der Beratung des Etats für Kamerun teilte der Referent Prinz Arenberg mit, der Reichszuschuß von 600 000 Mark sei durch die Schädigung notwendig geworden, welche die Affaire Beil herbeiführt. Auf eine Anfrage Bebel's erwidert Direktor Kayser: Die Akten in dem Verfahren gegen den Assessor Wehler liegen gegenwärtig dem preussischen Justizminister vor. Der Reichstag darf erwarten, daß die Haltung der Reichsregierung in dieser Angelegenheit die gleiche wie im Falle „Beil“ sein werde. (Beifall.) Weiterhin teilt Kayser mit, im nächsten Jahre soll eine wissenschaftliche Station in Bagamoyo zur Beobachtung der hygienischen Verhältnisse in den Kolonien errichtet werden. Hierauf werden die Etats für Kamerun und Togo genehmigt. Bei dem Etat für Südwestafrika rühmt Direktor Kayser gegenüber den Angriffen des Grafen Arnim die Thätigkeit der englischen Gesellschaften South West Africa Company und Carascom- Syndikat. Bebel hebt das Wachsen des Reichszuschusses für Südwestafrika hervor. Dr. Hamacher spricht die Ueberzeugung aus, daß diese Kolonie sich binnen Kurzem selbst verhalten werde. Die Kolonialpolitik des Reichs verdiene volles Vertrauen. Hesse zollt der Umsicht des Majors Dentwein lebhafte Anerkennung. Direktor Kayser stimmt zu, daß die Kriegsführung Dentweins Anerkennung verdiene. Witboij habe sich bisher völlig loyal verhalten. Nach einer Polemik zwischen Bebel und Arnim wird der Rest des Kolonialetat's, sowie

die zurückgestellten Teile des Etats des auswärtigen Amtes genehmigt. Morgen kleinere Etats und Wohlprüfungen.

* Berlin, 21. März. Nach unerheblicher Debatte erfolgt die Genehmigung des allgemeinen Invalidenfonds. Bei der Beratung des Etats über die Reichsjustizverwaltung richtet der Abg. Wasser- mann (natl.) verschiedene Anfragen an die Regierung. Unter anderem spricht Redner den Wunsch aus auf Verlegung des Strafmündigkeitsalters von 12 auf 14 Jahren. Staatssekretär Nieberding antwortet dem Vorredner auf eine diesbezügliche Anfrage, daß die redaktionelle Herstellung des bürgerlichen Gesetzbuches Ende dieses Jahres erledigt sein dürfe. Abg. v. Sirovbed (Zentr.) befürwortet seine Resolution betr. die Errichtung einer Amisstelle im deutschen Reiche, welcher Mittelungen zu machen sind um die Personalbestellung aufgefundenen Leichname sowie vermischter Personen, deren Ableben vermutet wird, zu ermöglichen. Abg. Bachem (Zentr.) tritt für die Einführung der bedingten Verurteilung ein. Staatssekretär Nieberding erklärt, daß die Regierung wegen dringender Ausgaben zur Reform der Justiz eine abwartende Stellung einnimmt. Betreffs der Resolution erklärt Redner, sie im Auge behalten zu wollen. Auf eine Anfrage des Abg. Gröber (Zentr.) erwidert der Staatssekretär Nieberding, daß der Bundesrat eine Statistik über die Konkurse beschlossen habe, und daß der Entwurf über den unlauteren Wettbewerb zu einem definitiven Abschluß noch nicht geführt habe. Abg. Bech plaidiert für die bedingte Verurteilung. Abg. Enneccerus (natl.) spricht sich gegen die Strombed'sche Resolution aus. Abg. Sirovbed widerspricht den Einwendungen des Vorredners. Abg. Salisch (kons.) wiederholt seinen Wunsch auf Vereinfachung der Standesamtsformulare. Staatssekretär Nieberding erklärt dem Abg. Salisch, daß bei der Revision auf seinen Wunsch Rücksicht genommen worden sei. Abg. Spahn (Zentr.) will eine Ausscheidung der konfessionellen Materie im bürgerlichen Gesetzbuch und erhält auf eine Anfrage vom Staatssekretär die Antwort, daß dem Hause eine Denkschrift über die auf dem Gebiete der bedingten Verurteilung gesammelten Erfahrungen zugehen wird. Nach Aus-

führungen der Abgg. Bachem (Zentr.) und Enneccerus (natl.) erfolgt die Annahme der Strombed'schen Resolution. Bei der Beratung des Etats des Reichseisenbahnamtes erregt sich eine unwesentliche Debatte, worauf auch hier die Bewilligung erfolgt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 25. März. Im Gewerbeverein hielt am Samstag abend der frühere Vorstand, Hr. Schultheiß Knieser den angekündigten Vortrag über „das deutsche Handwerk im Mittelalter mit besonderer Berücksichtigung der Handwerkszünfte.“ Nachdem der Vorstand, Hr. Maier, Hr. Knieser willkommen geheißen und ihm das Wort erteilt hatte, gab letzterer zuerst seiner Freude Ausdruck, die alten Freunde wieder begrüßen zu dürfen in Altensteig, für das er ein gutes Andenken bewahrt habe. Auf das Thema übergehend, schickte Hr. K. voraus, daß es nicht im Rahmen eines Vortrages liegen könne, das Thema erschöpfend zu behandeln, sondern er wolle nur einige Streiflichter vor Augen führen. Das deutsche Handwerk habe seinen Anfang in den Städten (eigentlich großen unumwunden Bauernhöfen) genommen, wo im Mittelalter noch allgemein die Landwirtschaft betrieben wurde. Die Höflichen (d. h. die Selbstigen), die kein Recht hatten, Grund und Boden zu erwerben, legten sich aufs Handwerk und suchten dadurch nach u. nach frei zu werden. Trotz Abhängigkeit u. Abgabepflicht an die Herren (Grundbesitzer, Bischöfe etc.) behnte sich der Handwerkerstand allmählich aus und hierdurch wurde die Landwirtschaft den Städten entrückt; sie behnte sich dann auf dem Lande aus. Die anfänglichen Gewerbe waren: Schuhmacher, Gerber, Tuchmacher, Waffenschmiede. Erst nach Gründung der Innungen, welche Privilegien für das Handwerk anstrebten und errungen hätten, habe dasselbe kräftiger zu pulseren begonnen. Die geschäftlichen Interessen hatten in den Innungen eine kräftige Pflege gefunden, sie sorgten für das religiöse Bedürfnis, für das gesellige Leben und für eine gute Ausbildung. Sie bildeten auch die Grundlage zur Verteidigung der Städte in Kriegszeiten. Handwerkerordnungen seien zu Ende des 14. Jahrhunderts geschaffen worden, sie seien ebenfalls ein Hort der guten Sitte und der bürgerlichen

× Bis zum 80. Geburtstag.

Erinnerungen aus Fürst Bismarck's Leben.
Von Georg Paulsen.

Kaiser Alexander II. von Rußland, ein Neffe Kaiser Wilhelm I., war diesem aufrichtig zugethan, überhaupt ein Freund deutschen Kulturlebens, und nun war es gelungen, auch am Wiener Hofe den Stachel zu beseitigen, der dort noch von den Ereignissen aus dem Jahre 1866 zurückgeblieben war.

Fürst Bismarck glaubte auf der Grundlage dieses Dreikaiserbundes den europäischen Frieden für lange Zeit gesichert; daß der Dreikaiserbund nach wenigen Jahren sich auflöste, verschuldeten Verhältnisse, die stärker waren, als der deutsche Staatsmann, der dann einen neuen Friedensbund zurecht zimuerte, welcher sich stärker erwies, als sein Vorgänger, die Gefahren langer Jahre überstanden hat, und hoffentlich auch in der Zukunft noch siegreich überstehen wird.

Fast in gleiche Zeit fallen drei Ereignisse, die für die politische und staatsmännliche Thätigkeit des Fürsten Bismarck in Zukunft sehr wichtig wurden.

Da waren die Attentate Höbels und Nobiling's auf den greisen Kaiser Wilhelm I., der im zweiten Mordversuch verwundet wurde und den Kronprinzen Friedrich Wilhelm zu seinem Stellvertreter ernennen mußte. Die Folge dieser Verbrechen war das Sozialistengesetz, welches bis 1890 bestand, und weiterhin die sozialpolitische Gesetzgebung zu Gunsten der Arbeiter.

Weiter begann Fürst Bismarck in dieser Zeit

die neue wirtschaftliche Gesetzgebung, die sich mit der Zollreform einleitete.

Und endlich fand im Kongreßpalais zu Berlin jener große Kongreß nach Beschluß des russisch-türkischen Krieges statt, auf welchem der deutsche Reichskanzler sich redlich als christlicher Makler bemühte, um die widerstrebenden Interessen von Rußland und Oesterreich-Ungarn zu versöhnen.

Den russischen Panlawisten machte es der deutsche Staatsmann freilich bei Weitem nicht recht, denn diese erstrebten offen die Vernichtung von Oesterreich-Ungarn, und von dieser Zeit her rührt der wüthende Haß, mit welchem das Moskowitertum Deutschland bedachte, und der Haß, mit welchem es auf ein Bündnis zwischen Rußland und Frankreich hinarbeitete.

Fürst Bismarck erkannte seine Zeit: So schwer es dem alten Kaiser Wilhelm I. wurde, die alten intimen Beziehungen zu Rußland aufgelöst zu sehen, für das deutsche Reich blieb etwas Anderes nicht übrig. Fürst Bismarck ging nach Wien, wo er mit ganz außerordentlichen Ehren empfangen wurde, und vereinbarte mit dem inzwischen verstorbenen Grafen Julius Andrássy das Bündnis, welches der auswärtigen Politik der beiden Reiche zum Fundament dient.

Später ist dann Italien zu diesem Bündnis hinzugekommen, als Rußland und Frankreich sich einander näherten und in Folge der mahloßen Gambinist'schen Agitationen an der Newa und an der Seine der Westfriede ernstlich bedroht erschien.

Vorher allerdings noch einmal gelang es Fürst Bismarck, zu Rußland in ein besseres Verhältnis zu treten, als Kaiser Alexander III. nach der jähen Ermordung seines Vaters dessen frühere Politik befolgen zu wollen schien.

Es kam zur Kaiserbegegnung von Sjiorniewice, der auch alle leitenden Minister der drei Staaten beiwohnten. Allein die bulgarischen Händel gaben der panslawistischen Partei das Ohr des Jaren zurück, und im Reichstage sprach Fürst Bismarck mit Bezug auf Rußland sein Wort: „Wir lauschen Niemand nach.“

(Fortsetzung folgt.)

* (Nabengericht.) Ein eigenartiges Strafgericht unter Raben wurde nach Berliner Blättern letzten Samstag nachmittag im Treptower Park vollzogen. Schon gegen mittag hatten sich von der Spree her außergewöhnlich viele Raben, welche große Unruhe zur See antrugen, auf den die Chaussee einfallenden Bäumen eingefunden. Gegen 3 Uhr nachmittags traf eine weitere Schar ein, die den höchsten Baum einnahm, auf welchen alle die übrigen schwarzgefleckten Gesellen zusflogen. Es erhob sich nun ein starkes Getöse und Geschrei, bis plötzlich die ganze Schar über einen der Raben herfiel und ihn erbarmungslos mit Schnäbelhieben bearbeitete. Die Exekution wurde so lange fortgesetzt, bis das Opfer blutend und flügellos vom Baum herunterfiel. Darauf erhob sich der Rabenschwarm und flog nach allen Himmelsrichtungen auseinander.



Zugenden gewesen. Unter den Hünften, welche im 15. Jahrhundert von Meistersängern gegründet, den Anfang nahmen, habe das Kunsthandwerk eine rühmliche Pflanze gefunden, die Kunstfertigkeit sei zu einer solchen Vollkommenheit gediehen, daß sie heute kaum nachgeahmt werden könne. Manche Perle des früheren Kunsthandwerks wisse heute noch Nürnberg auf. Konkurrenz sei dazumal nicht durch Preiskämpfe und Wuchererei gemacht worden, sondern durch kunstvolle Leistungen. Man habe in der Gestaltung schöner Formen den regsten Wettstreit gezeigt. Kunst und Handwerk seien Hand in Hand miteinander gegangen. Der Meister habe für seine Erzeugnisse aber auch Schutz gehabt, er hatte für seine Waren ein besonderes Zeichen, dem Kunde hinwiederum habe Vertrauen besessen können, denn von einer besonderen Kommission seien die Waren streng geprüft und dann viduiert worden. In Ende des 15. Jahrhunderts sei das deutsche Handwerk in vollster Blüte und in volstem Wohlstand gestanden. Der Zerfall desselben habe zu Anfang des 16. Jahrhunderts begonnen, nachdem das Kunstwesen ausgeartet, der 30jährige Krieg einen schlimmen Einfluß geübt, die Arbeitsteilung und der Maschinenbetrieb eingeführt und auch die internationalen Verbindungen eine schwere Konkurrenz schufen. Den Hauptstoß aber habe das Handwerk durch die gänzliche Gewerbefreiheit bekommen, durch deren Einführung man sozusagen das Kind mit dem Bad ausgeschüttet habe. Ueber das Verhältnis zwischen Meister und Geselle, das sich in durchaus höflichen Formen bewegte, über die Wanderzeit, wo der Geselle seine praktischen Kenntnisse sammelte, über den Ein- und Austritt von Gesellen und Lehrlingen, gab Redner noch manch anschauliches Bild. Besonders erregte Interesse die Aufzählung der früheren „unehrlichen“ Gewerbe. (Nun, d. R. Dem Sinne nach wäre der Ausdruck nicht losgeri Gewerbe wohl angebracht.) Als ganz ehrlich habe die Ausübung des Kriegs- und Waffenhandwerks gegolten, dagegen hatten alle Gewerbe, welche mit dem Abschlagen von Tieren und Verwertung der Produkte derselben zu gewerblichen Zwecken zu thun hatten, als unehrlich gegolten (z. B. das unschuldige Weinevergewerbe, weil der Weber zum Schmieren der Fäden Hund- und Pferdehaare verwendete); insbesondere aber habe der Beruf eines Scharfrichters u. Totengräbers als unehrlich gegolten. Vor unehrlichen Gewerbetreibenden habe sich jeder Mann gehütet, mit ihnen in Berührung zu kommen. Selbst die Kinder derselben hatten Mißbilligkeiten aller Art zu erdulden gehabt. So hatte auch das Handwerk im Mittelalter manch' Schlimmes zu prästieren und es ist ein gesunder Fortschritt, daß die Neuzeit mit dem alttümlichen unsinnigen Jopf der öffentlichen Verpöndung aufgeräumt hat und jeder ehrliche Gewerbe, mag er heißen, wie er will, seine allgemeine Mißachtung mehr erfährt. Schließlich machte Redner noch auf den Kontrast zwischen dem früheren geordneten und bescheidenen Handwerksgelellen, dessen Wandern seiner Ausbildung gegolten habe und dem jetzigen Stromertum mit seinen Auswüchsen aufmerksam und betonte, daß das Handwerk auch heute noch, wenn auch keinen goldenen, so doch einen Boden habe, für den, der in seinem Fach etwas Tüchtiges liebt, fleißig, sparsam und treu sei. Für den Mann von ächter Bürgerjugend gelte heute noch Schillers Wort:

G ö ß e G o l d.

Von v. Borgstede.
(Fortsetzung.)

Noch freute er sich wie ein Kind auf den heiligen Christ, zu Erdmuthes Briefen, die mit seltener Pünktlichkeit einliefen, noch küßte er die zierlichen Zeilen und sah sehnsuchtsvoll sinnend davor. Es wäre ihm unendlich gewesen, die Liebesworte des teuren Mädchens bei sich zu tragen, bis seine Gesächste erledigt waren.

Das Parsonische Haus war glänzend erleuchtet, der Handelsheer gab zu Leonies Geburtstags ein Fest, zu dem die ersten Familien der Stadt geladen waren. Erwin stand vor dem Spiegel in seiner Wohnstube und knüpfte sorgfältig die weiße Atlaskravatte, neben ihm auf dem Tisch lag ein Strauß roter Rosen. Er war in gehobener Stimmung, diese Einladung zur Geburtstagsfeier war eine neue Auszeichnung, die seinen Ehrgeiz mächtig erregte. Mit einem letzten, befriedigten Blick in den Spiegel hüllte er sich in seinen Ueberzieher und begab sich auf die Straße. Vor der Haustür traf er den Briefträger, der ihm mit verständnisvollem Lächeln einen Brief hinreichte. Zum ersten Mal verbergte Erwin ein Schreiben der Geliebten nach einem ständigen Blick ungelesen in die Tasche, da es die höchste Zeit war, sich zur Gesellschaft zu begeben. Herr Parson empfing ihn äußerst freundlich und stellte ihn bekannten Herren vor, dann führte er ihn seiner Tochter entgegen, die erglühend aus einem Kreise

„Arbeit ist desürgers Stiehe,
Segen ist der Mühe Preis
Ehrt den König seine Würde
Ehret uns der Hände Fleiß.“

Der Vortrag fand beifällige Aufnahme und der gebührende Dank wurde von Hrn. Vater namens der zahlreichen Versammlung ausgesprochen und ein 3faches Hoch auf Hrn. Redner ausgebracht.

* **Altensteig**, 25. März. Die hiesige Handwerkerbank hielt gestern die jährliche Hauptversammlung ab. Hierbei wurde vom Direktor, Herrn Stadtschultheiß Welfer der Rechenschaftsbericht vorgelesen. Demselben entnehmen wir folgende Ergebnisse: Es betrug der Gesamtumsatz 2,597,439 Mk. 76 Pf. und wurde ein Reingewinn von 9,194 Mk. 29 Pf. erzielt; für Vorschüsse wurden ausbezahlt 445,905 Mk., für diskontierte Wechsel 192,344 Mk. 35 Pf., im Conto-Corrent-Verkehr (laufende Rechnung) wurden ausbezahlt 134,154 Mk. 86 Pf. Die Stammanteile der Mitglieder betragen 164,476 Mk. Es wurde eine Dividende von 5% genehmigt, 1000 Mk. dem Spezialreservofonds, 83 Mk. 58 Pf. dem allgemeinen Reservofonds zugewiesen und restliche 638 Mk. 25 Pf. auf neue Rechnung übernommen. Der Rechnungsabschluss wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt und dem Vorstand, dem Aufsichtsrat und der Kontrolle-Kommission Entlastung erteilt. Es wurden noch folgende Beschlüsse gefaßt: 1.) Als Faustpfänder außer württembergischen Staatspapieren künftig auch solche Wertpapiere zuzulassen, deren Erwerbung den Pflegschaften gestattet ist; 2.) dem württembergischen Genossenschaftsverband beizutreten. Der Verband hat die Aufgabe die Revision-Geschäfte der dem Verband angehöriger Banken zu besorgen und soll dadurch eine Verbilligung der Revisionskosten erzielt werden. Bei der Wahl des Aufsichtsrats wurden die seitherigen Mitglieder wiedergewählt. Der Mitgliederstand hat die stattliche Zahl von 368 Genossen erreicht, ein Zeichen, daß die Bank das allgemeinste Vertrauen genießt.

* **Altensteig**, 25. März. Der Regen, der in voriger Woche niederging, hat bald wieder aufgehört und nicht genügt, um den Schnee völlig zu schmelzen, der in den Waldungen namentlich noch in kolossalen Mengen liegt, so daß manche Gemeinden deshalb die Holzverkäufe nicht abhalten konnten und damit zuwarten müssen. Nicht selten mahnten auch die Waldarbeiten wegen der großen Schneemassen unterbrochen werden, so daß das Holzmachen und Aufräumen bei manchen Gemeinden und bei sehr vielen Privaten noch nicht beendet ist. Der seit gestern niedergehende Regen bringt vielleicht die Schneeschmelze vollends zu Ende, weshalb derselbe sehr gerne gesehen wird. Die Holzpreise liegen in letzter Zeit rapid und erreichen eine Höhe, wie sie früher selten erzielt worden sind; dieser und jener Wald dürfte deshalb diesen Frühling noch der Art überliefern werden. Wenn der Bedarf der Zellstofffabriken an Fichtenholz so weitergeht, ist vielleicht noch steigert und sich nicht ein anderes billiges und massenhaft zu Gebot stehendes Material zur Cellulosefabrikation findet, so wird das Holz von Jahr zu Jahr noch mehr an Wert gewinnen. Wie sollte es unter diesen Umständen werden, wenn auch einmal die Steinkohlen zur Reize gingen? Wir wollen uns darüber vor der Hand den Kopf nicht

zerbrechen, sondern der Erfindungsgabe des nie rastenden Menschengeistes zutrauen, daß es ihr bis dahin gelingen werde, irgend einen anderen billigen Brennstoff herzustellen.

* **Altensteig**, 25. März. An eine rechtzeitige Erneuerung des Abonnements auf unser Blatt, soweit dieselbe bei den Postämtern zu erfolgen hat, möchten wir hienit erinnern. Der Gang der Dinge im engeren und weiteren Vaterlande erheischt ein erhöhtes Interesse. Der Landtag tritt nach Ostern wieder zusammen, und auch der Reichstag hat noch gar wichtige Entscheidungen zu treffen, namentlich darüber wie der Notlage der Landwirtschaft begegnet werden kann. Auch die letzte Entscheidung über die neue Tabaksteuer vorläge, die manchen Landwirt und manchen Gewerbetreibenden in gleicher Weise interessiert, wird nach Ostern fallen, und endlich soll dann auch das ganze Bündel der fertig gestellten wichtigen, gewerblichen Vorlagen zur Verhandlung kommen. Jeder Bürger hat also allen Grund dem Gange der Dinge im nächsten Vierteljahr seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, da ist für ihn eine Zeitung unentbehrlich. Die Redaktion von „Aus den Tannen“ hat dafür gesorgt, daß ihr auch über die nächsten Landtags-Sitzungen direkte Berichte zugehen und hofft durch diese Maßnahme den Beifall der werthen Leser zu finden.

* **Magold**, 20. März. In einer gestern abend im Gasthof zum Hirs gehaltenen Versammlung des Gewerbevereins wurde zu der Frage der durch den Verkauf des Postgebäudes notwendig gewordenen Verlegung des hiesigen Postamts Stellung genommen. Bei den Verhandlungen zeigte sich der allgemeine Wunsch, daß das Postamt, angelehnt an die durch amtliche Zahlen festgestellten, sehr bedeutenden Schalterverkehr, inmitten der Stadt verbleiben möge; es wurde eine dahin gehende Eingabe an den hiesigen Gemeinderat beschloffen. Sicherem Vernehmen nach steht die Generaldirektion der Posten und Telegraphen dem Wunsch um Verbleib des Postamts in der Stadt, wohlwollend gegenüber, so daß es an der Einwohnergesellschaft liegt, passende Angebote für ein zu mietendes oder zu kaufendes Lokal zu machen.

* **Freudenstadt**, 22. März. Der lange Winter, dem das milde Wetter der letzten Tage gottlob endlich einmal den Laufpaß ausgestellt hat und dessen weißes Gewand schon da und dort bedenkliche große Risse zeigt, durch welche die braunen Fluren durchschauen, hat allenthalben eine allgemeine Arbeitsnot herbeigeführt. Die Feuerungsvorräte sind aufgebraucht und überall fehlt es an Geld und Verdienst. Bei der gestern hier vorgenommenen Braccobierung der nächtlichen Arbeiten wurden von den hiesigen Geschäftsleuten so niedrige Angebote eingereicht, wie sie noch nie dagewesen sind. Die Schlosser-, Flascher-, Glaser-, Anstich-, Schreiner-, Pfaster-, Gipsarbeiten wurden zwischen 30 und 40 Proz., die Maurer-, Steinhafter- und Zimmerarbeiten 20 Proz. unter dem Vorschlag vergeblich.

* **Stuttgart**, 22. März. Seine Majestät der König hat das Entlassungsgesuch des kommandierenden Generals von Wölkern mit einem überaus gnädigen Handschreiben angenommen. Zugleich wurde v. Wölkern à la suite des Infanterieregiments Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125, ge-

junger Mädchen trat und, hand und die Augen senkend, den Kosenstrauß in Empfang nahm.

„Ah, sieh' da,“ sagte Herr Parson, lächelnd auf die Blumen blickend, „Herr Feldbach bringt dir Rosen, mein Kind! O, diese jungen Leute!“

Erwin blickte, von dem Ton der Worte überrascht in Herrn Parsons Gesicht, das den Ausdruck gutmütiger Verwunderung trug; zum ersten Mal fiel ihm Leonies Verlegenheit, ihr Erröten und Erblassen auf, das sonst unbeachtet an ihm vorübergegangen war. Eine unmerkliche Hand zog plötzlich den Schleier von seinem Antlitz fort, so daß er klar zu sehen vermochte. In blendendem Licht gehüllt, stellte sich ihm seine Bage mit einem Mal dar, ihm schwindelte fast bei der Erkenntnis, daß das Wohlwollen von Vater und Tochter eine Veranlassung, einen Brand haben könnte, daß beide einen bestimmten Endzweck mit demselben verfolgten. Wie der Jäger sich bemüht, den Geiern des feurigen Weines zu entrinnen, so sträubte sich Feldbach gegen den Rauch dieser Erkenntnis; aber sein Haupt hob sich doch höher, zurechtlicher, sein Auge erhielt mehr Glanz, als er, Leonie am Arm, durch den Saal schritt. Er war ein Nichts, ein vergessener, übersehener Mann gewesen, ehe Parsons Güte ihn erhob; nun neigten sie sich vor ihm, die ihn einst nicht gekannt hatten.

Das machte der Glanz des Schimmers, der von seinem Chef auch auf ihn fiel, es war ja im Grunde auch gleich, woher die plötzliche Achtung der Leute kam, genug, daß sie da war.

„Sie sind so reich beschenkt, gnädiges Fräulein!“ begann Erwin, Leonies Geburtstagsstich in Augenschein nehmend, „daß ich erst jetzt so ganz fühle, wie armfelig meine Rosen sind.“

„Armelig?“ fragte das Mädchen lächelnd, ihn voll anblickend; „wir sind mehr sie wert, mehr als —“ verstummend löste sie eine der Blumen und steckte sie an ihre Brust.

Der junge Mann blickte in ihre glückseligen Augen, in welchen die ganze Geschichte ihres Herzens zu lesen stand, und ein wunderbares Gefühl durchbebte ihn, ein Gefühl halb des Entzückens, halb der Trauer! Ein sanftes Antlitz mit großen, dunklen Augen tauchte vor ihm auf und schien ihm zuzulächeln, er strich über die Stirn; wohin war das Gefühl grenzenloser Wonne, vollsten Befriedigtseins gekommen, welches ihn noch vor kurzem bei dem bloßen Gedanken an Erdmuth erfüllt hatte? Und wenn nun seine Ahnung Wahrheit würde, wenn sein glänzender Traum sich verwirklichte, was dann?

Erwin schüttelte diese beängstigende Vorstellung energisch von sich, heute war das Leben schön und begehrenswert, und er wollte es genießen. Er wandte sich heiter an Leonie und machte ihr einige Komplimente, welchen das Mädchen so viel Wert beilegte, und die sie befeiligten. Ihre belebte Hoffnung machte sie lebendig und fröhlich, sie trat völlig aus sich heraus, lächelte und plauderte, so daß Herr Parson ihr aus der Gruppe einiger Herren befriedigt zunicke.

(Fortsetzung folgt.)

stellt und ihm das Großkreuz des Militär-Verdienst-Ordens verliehen.

Stuttgart, 23. März. Seine Majestät der König haben in Uebereinstimmung mit Seiner Majestät dem Kaiser durch Allerhöchste Ordre vom 22. März d. J. den königlich Preussischen General der Infanterie und Generaladjutanten Seiner Majestät des Kaisers, bisher Generalleutnant zc. und Kommandeur der 26. Division (1. königlich Württembergischen) v. Bindequitt zum kommandierenden General des königlichen Armeecorps ernannt.

(Verschiedenes.) Bei der nächsten Sitzung des R. Schwurgerichts Kottweil kommen u. a. folgende Strafsachen zur Verhandlung: Den 27. März die Strafsache gegen den 34 Jahre alten ledigen Dienstknecht Andreas Schneider von Oberwohlsbach, zuletzt in Besenfeld wohnhaft, wegen Meineids und die Strafsache gegen den 21 Jahre alten ledigen Dienstknecht Michael Friedrich Girsbach von Besenfeld, wegen Anstiftung zum Meineid; den 1. April die Strafsache gegen den 18 Jahre alten ledigen Mülknecht Johannes Gauß von Ebhausen, wegen 6 Verbrechen der Brandstiftung. — Dem Bäckermeister Ferdinand Niebesser in Neuravensburg ist kürzlich das 11. Kind, resp. der 9. Knabe geboren worden. Auf erfolgte Anzeige hat Seine Majestät der König die Patenstelle übernommen und dem Patenkinde ein schönes Geldgeschenk überweisen lassen.

Fürth, 17. März. Ein eigentümlicher Fall wird hier viel besprochen. Vorigen Herbst heiratete ein in den hohen Dreißigern stehender Kaufmann und amerikanischer Staatsbürger. Die Regierung kommt darauf, daß derselbe seiner Militärpflicht nicht genügt habe und ordnet Nachmusterung an. Vorgesetzten erfolgte die Aushebung zu zweijähriger Dienstleistung bei der Artillerie.

Berlin, 21. März. Der Präsident des Reichstags, Herr v. Bovegow hat, wie der Fr. B. bestätigt wird, im gestrigen Senatorenkonvent ganz offen erklärt, er werde zurücktreten, wenn die Mehrheit des Reichstages die Beglückwünschung des Fürsten Bismarck zum 80. Geburtstag ablehnen werde.

Berlin, 22. März. Eine Extraausgabe des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht folgenden kaiserlichen

Erlaß an den Reichskanzler: „Binnen kurzem wird ein Vierteljahrhundert vollendet sein seit den weltgeschichtlichen Ereignissen, welche unter der ruhmreichen Regierung meines Großvaters dank dem einmütigen Zusammenwirken der deutschen Fürsten und Völker zur Wiederaufrichtung des Reiches führten. Ich empfinde an dem heutigen, dem Gedächtnis des Kaisers Wilhelm I. geweihten Tage besonders lebhaft das Bedürfnis, in seinem Sinne fürsorgend für die Männer einzutreten, welche dem Rufe ihrer Kriegsherrn folgend, opferfreudig ihr Leben und ihre Gesundheit für das Vaterland eingesetzt haben. Ich würde es daher mit hoher Genugthuung begrüßen, wenn denjenigen Offizieren, Militärärzten, Beamten und Mannschaften des Heeres und der Marine, welche infolge ihrer in den Jahren 1870/71 erlittenen Verwundungen oder sonstigen dienstlichen Beschädigungen der Anrechnung eines zweiten Kriegsjahres bei ihrer Pensionierung verlustig gegangen sind, der betreffende Pensionsanspruch fortan erstattet werden könnte, ebenso wenn solchen Personen des Unteroffiziers- und Mannschaftenstandes, die an dem Feldzug von 1870/71 oder an von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Anteil genommen und in der Folge erwerbsunfähig und bedürftig wurden, aber weder Invalidenpension noch eine laufende Unterstützung beziehen, in Zukunft Beihilfen gewährt werden könnten. Ich verkenne nicht, daß die Umstände nur die Berücksichtigung einer kleinen Anzahl von Kriegsteilnehmern gestatten. Es ist aber mein lebhafter Wunsch, daß wenigstens denselben Männern der Dank des Vaterlandes bezeugt werde, die als vorzugsweise bedürftig anzusehen sind.“ Der Erlaß beauftragt den Reichskanzler mit diesbezüglichen näheren Vorschlägen.

Berlin, 23. März. Der Reichstag hat mit 163 gegen 146 Stimmen den Antrag des Präsidenten, den Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstag zu beglückwünschen, abgelehnt. Darauf legte Herr v. Bovegow das Präsidium des Hauses nieder unter rauschendem Beifall der Rechten.

Berlin, 23. März. Der Kaiser ließ nach Bekanntwerden des Reichstagsbeschlusses folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck abgehen: „An den Fürsten v. Bismarck, Herzog von Lauenburg, Friedrichsruh. Euer Durchlaucht spreche ich den Aus-

druck der tiefsten Enttäuschung über den eben gefaßten Entschluß des Reichstags aus. Derselbe steht im vollsten Gegensatz zu den Gefühlen aller deutschen Fürsten und Völker. Wilhelm.“

Die deutsche Auswanderung nach den Ver. Staaten hat bekanntlich im letzten Jahre einen so tiefen Stand erreicht, wie er seit 1879 nicht vorgekommen ist infolge der finanziellen Krise in den Ver. Staaten und der Schwierigkeiten, die immer mehr denjenigen Einwanderern gemacht werden, die mittellos sind.

Dreslau, 23. März. Im Walde bei Rhönitz wurde eine aus 6 Ädipien bestehende Bienenfamilie inmitten ihres angeschlagenen Lagers erfroren aufgefunden.

Eiberfeld. Vor ungefähr zwei Wochen erschien in einem hiesigen Hotel ein Mann, der in demselben unter dem Namen „Dr. Jac. Montani, großherzogl. badischer Staatsanwalt aus Freiburg i. B.“ Wohnung bezog. Der Mann ist nun verschwunden, nachdem er nicht allein auf Kosten des Wirts gegessen und getrunken, sondern auch von diesem, einigen Gästen und einem Kellner 191 M. entliehen hat.

Aus dem Elsaß, 23. März. (Der Berichtiger von Büchelstein.) In Paris ist am Samstag jener Eugene Boelz gestorben, welcher im Jahre 1870 als Feldwebel ein Fort von Büchelstein im Elsaß besetzte. Der Hauptmann war erkrankt und so hatte Boelz den Oberbefehl übernommen. Am 9. August erschienen die deutschen Truppen vor dem Fort, welches nur von 33 Mann besetzt war, und forderten die Uebergabe. Da Widerstand unmöglich war, traf Boelz seine Maßnahmen zur Uebergabe. Wie der „Temps“ berichtet, ließ er die Geschosse eingraben, das Pulver ins Wasser werfen und die Geschütze vernageln. Dann entwich er mit seinen 33 Mann heimlich aus dem Fort, ohne vom Feind bemerkt zu werden und entkam glücklich. Der nachherige Kriegsuntersuchungsrat beschloß am 6. Mai 1872, Boelz ob dieser That zu beglückwünschen. Thiers lud ihn zum Mittagessen ein und verlieh ihm bei dieser Gelegenheit das Kreuz der Ehrenlegion. Boelz ist 51 Jahr alt geworden.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Waldborf Stangen- Verkauf.



Am Mittwoch
den 27. März
nachm. von 1 Uhr
an, kommen auf
hiesigem Rathhaus
zum Verkauf aus

dem Gemeinwald Hagen:
11 Stück über 13 m Lg., 169 St.
11—13 m Lg., 300 St. 9—11 m
Lg., 767 St. über 9 m Lg., 720 St.
7—9 m Lg., 231 St. 6—7 m Lg.,
520 St. 5—7 m Lg., durchaus rot-
tannen. Die Abfuhr ist günstig.
Biehaber sind eingeladen.
Den 20. März 1895.

Schultheißenamt.
Walz.

Altensteig. Nächsten Mittwoch Mehel- suppe

wozu freundlich einlobet

Klump zur „Rose“.

Flechtenkraut
trockene, nassende Schuppenflechten und damit diesem Uebel verbunden, so unerträglich lästige „Santjucken“ hilft unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden. „Dr. Sebra's Flechtenod.“ Bezugs: St. Marien-Drogerie Danzig.

Tageszeitung für den
deutschen Mittelstand.
Täglich eine Unterhaltungs-
beilage.

Ebhausen Gerichtsbezirks Nagold. Verkauf eines Rotgerberei- Anwesens.

Das in Nr. 20 und 21 dieses Blattes speziell beschriebene Rotgerberei-Anwesens des

Christian Ottmar in Ebhausen

angeschlagen zu 6150 M., auf welches bis jetzt 4050 M. geboten sind, kommt auf dem Rathhaus zu Ebhausen am

Samstag den 30. ds. Mts., nachm. 3 Uhr

im letzten Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Nagold, den 23. März 1895.

Konkursverwalter:
Hermann.

Ebhausen. Amtsgerichts Nagold. Bekanntmachung an Erbschaftsgläubiger und Gläubigeraufruf.

Der Nachlaß der verstorbenen Johann Jakob Walz, Mülknechts Witwe, Eva Maria geb. Reiningger hier, ist überschuldet und die Erbschaft angeschlagen.

Hievon werden die Erbschaftsgläubiger mit dem Aufügen benachrichtigt, daß, wenn nicht

binnen zwei Wochen

ein Antrag auf Konkursöffnung gestellt wird, die Masse unter die Gläubiger, übrigens unter Berücksichtigung der im Konkurs geltenden Vorrechte zur Verteilung gebracht wird.

Etwa noch unbekannt Gläubiger haben ihre Forderungen binnen der gleichen Frist hieher anzumelden und zu erweisen.

Altensteig, am 23. März 1895.

H. Amtsnotariat.
H. Fünfer.

Altensteig.
Neben meinen anerkannt vorzüglichen
Qualitäten

Garten- & Gemüse-Samen Stangen- & Busch-Bohnen in 6 Sorten bringe ich ein Sortiment von ca. 40 Sorten Garten- und Gemüsesamen ca. 40 Sorten Blumensamen

in hübsch kolorierten Venteln à 10 Pfg.
von einer der bedeutendsten Samenhand-
lungen in Erfurt in empfehlende Erinnerung.

G. W. Lutz.

700 Mark
hat gegen gefälschte Sicher-
heit auszuliefern. Wer, sagt
die Expedition.

Altensteig.
Die Ziehungs-Liste
der Reutlinger Kirchenbau-Lotterie
ist zur Einsicht aufgelegt und kann
à 10 Pfg. bezogen werden.
W. Rieker.

Volkswirtschaft

Geschäftsstelle Berlin SW.

erscheint wöchentlich sechs mal.
Vierteljährlich
nur 1 Mark
bei jeder Postanstalt.

Aufforderung

an die Hundebesitzer zur Versteuerung ihrer Hunde auf das
Staatsjahr 1. April 1895 bis 31. März 1896.

In Gemäßheit der Gesetze vom 8. September 1852 (Reg.-Bl. S. 187) und vom 16. Januar 1874 (Reg.-Bl. S. 79) werden sämtliche Hundebesitzer zur Versteuerung ihrer Hunde auf das Staatsjahr 1. April 1895 bis 31. März 1896 aufgefordert, indem zugleich folgendes bemerkt wird:

1. Von allen im Lande befindlichen Hunden, welche über 3 Monate alt sind, ist eine Abgabe zu entrichten, welche 8 Mark für jeden Hund, ohne Unterschied der Benützung desselben beträgt.

2. Steuerpflichtig ist der Inhaber des Hundes. Wer in dem Staatsjahr 1. April 1894 bis 31. März 1895 einen Hund versteuert hat und denselben in der Zeit vom 1. bis 15. April 1895 (bezw. da auf den letzten Tag in diesem Jahr der Ostermontag fällt, bis 16. April) nicht abmeldet, hat die Steuer von demselben für das Staatsjahr 1. April 1895 bis 31. März 1896 fort zu entrichten, wenn er gleich am 1. April 1895 keinen Hund mehr besitzt.

3. Auf den 1. April 1895 haben nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. April einen Hund von steuerpflichtigem Alter besitzen, ohne schon in dem Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde besitzen, als sie in dem Vorjahre angezeigt und versteuert haben. (Anmeldung.)

Diese Anzeige ist spätestens bis 15. April (bezw. in diesem Jahr bis 16. April) zu machen. Wer am 1. April einen in dem Vorjahr versteuerten Hund nicht mehr hat und auch keinen anderen Hund an Stelle desselben besitzt, hat hiervon ebenfalls spätestens bis 15. April (bezw. 16. April) Anzeige zu machen, wenn er von der Steuer für das neue Staatsjahr befreit werden will. (Abmeldung.)

4. Wie die Anzeige der Hunde, so hat auch die Abmeldung derselben schriftlich oder mündlich bei dem Ortssteuerbeamten desjenigen Orts zu geschehen, an welchem der Hundebesitzer (Inhaber) am 1. April wohnt. Dabei werden die Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß der Ortssteuerbeamte für jede Abmeldung eine Bescheinigung zu erteilen hat.

5. Wer nach dem 1. April im Laufe der 3 Quartale April—Juni, Juli—September und Oktober—Dezember 1895 in den Besitz eines über 3 Monate alten Hundes kommt, hat, sofern nicht der Letztere an die Stelle eines anderen, von demselben Besitzer bisher versteuerten Hundes, tritt, innerhalb 14 Tagen Anzeige hiervon zu machen und vom nächsten Quartale an die Abgabe für den Rest des Staatsjahres zu entrichten ohne Rücksicht darauf, ob der Hund schon von einem früheren Besitzer auf dieselbe Zeit versteuert worden ist.

6. Sobald ein Hund, welcher bisher unangezeigt geblieben ist, weil derselbe das abgabepflichtige Alter von 3 Monaten noch nicht erreicht hatte, in dieses Alter eintritt, hat der Besitzer in gleicher Weise innerhalb 14 Tagen Anzeige hiervon zu machen, und vom nächsten Quartale an die Abgabe für den Rest des Staatsjahres zu entrichten.

7. Die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes (Ziff. 3, Abs. 1, Ziff. 5 und 6 oben) ist auch dann zu erstatten, wenn der Besitz vor Ablauf der Anzeigefrist (Ziff. 3, Abs. 1 und Ziff. 5 und 6 oben) wieder aufgehört hat.

8. Wer die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes nicht oder nicht rechtzeitig macht, oder wer unrichtigerweise einen Hund, welchen er am 1. April noch besaß, innerhalb der Aufnahmeszeit abmeldet und nicht bis zum 15. April (bezw. 16. April) die Abmeldung zurücknimmt, hat den 4fachen Beitrag der gesetzlichen Abgabe zu bezahlen.

9. Wenn in einer Gemeinde auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1889 (Reg.-Bl. S. 215) ein örtlicher Zuschlag zur Hundabgabe erhoben wird, so wird derselbe gleichzeitig mit der staatlichen Abgabe angelegt und eingezogen.

Sind in einer Gemeinde die zum Hüten von Schafen verwendeten Hunde von dem Zuschlag ausgenommen, so haben die Besitzer solcher Hunde dem Ortssteuerbeamten eine Bescheinigung des Gemeinderats ihres Wohnortes darüber vorzulegen, daß die Ausnahme von dem Zuschlag auf ihre Hunde zutrefte.

Die Ortsvorsteher und Ortssteuerbeamten werden angewiesen, die vorstehende Aufforderung an die Hundebesitzer am 1. April ds. Js. auf ortsübliche Weise bekannt machen zu lassen und dem Inhalt derselben entsprechend die Aufnahme der Hunde zu besorgen.

Da der 15. April (Ostermontag) ein bürgerlicher Feiertag ist, so sind Anmeldungen und Abmeldungen, welche am 16. April l. J. bei den Ortssteuerämtern einkommen, als rechtzeitig erfolgt zu behandeln.

Ragold—Altensteig, den 14. März 1895.

K. Oberamt.

K. Kameralamt.

V o g t.

S a m b i.

Altensteig.

Damen-Confection.

Meiner geehrten Landschaft zur Nachricht, daß eine schöne Auswahl

Mantelets und Jaquets

sowie

Regenmäntel

bei mir eingetroffen ist und von jetzt ab jede Woche frische Auswahl-
sendungen ankommen.

Zu zahlreichem Besuch: ladet ergebenst ein

Johanna Strobel

Modistin.

Notizbücher

empfehl

W. Rieker.

Altensteig. Zur bevorstehenden Saatzeit

empfehle ich:

Kleesamen dreiblättr.

Kleesamen ewiger

Weissklee

Timotheegrassamen

Grassamenmischung

Leinsamen, Seeländer

Hanssamen, Rhein.

Wicken, schönste Königsberger.

Vorzügliche garantiert keimfähige Qualität!

Billigste Preise!

Paul Beck.

Lateinschule Altensteig.

Die Aufnahmeprüfung

in die Kollaboratur- und Präzeptorklasse findet

Donnerstag den 4. April

von morgens 9 Uhr an

in der Kollaboraturklasse statt. Von Auswärtigen ist ein Zeugnis des Lehrers
beizubringen.

Den 22. März 1895.

Dr. Wagner, Präzeptor.

Falzziegelfabrik Alpirsbach

(Württemberg).

Doppelter
Schluß
an Kopf
und
Seiten.

—
Sehr leicht!

—
Preiswürdig.



10jährige
Garantie
für
Wetter-
Beständig-
keit.

—
Kalkfrei.

Probieren-Doppelfalzziegel gratis. Vertreter: G. Schneider in Altensteig.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Junge, welcher Lust hat,
die Brot- und Feinbäckerei zu er-
lernen, findet eine Stelle bei

Wilhelm Holzapfel
in Pforzheim.

Nähere Auskunft erteilt
Bäcker Lander
Altensteig.

Altensteig.

Die neueste

Tapetenkarte

halte zur gefälligen Benützung bereit

Theodor Becker
Sattler u. Tapezier.

Schuld- und Bürgscheine
empfehl

W. Rieker.

Altensteig.
10 bis 12 Liter

Milch

kann täglich noch abgeben.

Carl Luz, Hafner.

Altensteig.
Eintige

Lehrlinge

finden Lehrstelle bei

G. Schneider,
Gipfer-, Maler- und Lackier-
Geschäft.

NB. Dieselben erhalten Lohn.

Altensteig.

Mostzibeben

empfehl

Paul Beck.